

Abonnement für Halle vierteljährlich 20 Sgr., für auswärtig ebenfalls 20 Sgr. excl. Postgebühren. Monats-Abnomm. 6 Sgr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Sengel in Halle.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

(Zweiter Jahrgang.)

Inserate werden für die Spalte oder deren Raum mit 1/2 Sgr. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncisten und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.

Expeditionen: Postzweig 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 292.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 13. December

1873.

## Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Wie auch die Wahlen zum preussischen Landtage ausfallen mochten, Niemanden wäre es eingefallen, daraus Bestimmungen für den Bestand des preussischen Staates zu schöpfen. Selbst eine conservativ-ultramontane Majorität hätte wohl keine innere Entschiedenheit vertragen, aber doch niemals der alten preussischen Sinn in dem Herzen des Volkes folgen, niemals das Band zerreißen können, das sie mit einander durch eine lange Geschichte verwachsenen Provinzen verknüpft. Ganz anders sieht es jetzt mit den Wahlen für den deutschen Reichstag. Das deutsche Reich ist eine junge Schöpfung. Zwar hat es die Bluttaupe empfangen, zwar haben die von ihm umfaßten Stämme mit und neben einander gefochten; aber zusammengewachsen sind sie noch nicht. Die Vergangenheit liegt noch so nahe hinter uns, und so Viele blicken noch sehr furchtsam nach der alten kleinstaatlichen, unbedinglichen, sonderbarsten Zeit zurück. So Viele haben noch ein Interesse daran oder werden gefesselt ein Interesse dabei zu finden, das eine einheitliche Macht im deutschen Vaterlande herbeizuführen, eine Erstarrung der Grundbesitze des Reichs keineswegs zu den Unmöglichkeit gehört. Die äußeren Gefahren, die uns von den reaktionärrischen Nachbarn drohen, sind weniger zu fürchten, als die inneren, die eine reichsheftige Majorität im Reichstage herbeiführen würde. Denn eine solche würde nicht bloß einen Stillstand der Gesetzgebung oder eine Abertreibung derselben in falsche Bahnen bedeuten, aus denen man doch, wenn auch mit einiger Schwierigkeit, sich wieder zurückfinden könnte, sondern sie würde eine Vordrängung und Zerschlagung der staatlichen Bande zur Folge haben und die Existenz des Reiches auf die Schärfe des Schwertes stellen. Wie sicher man sich auch fühlen mag für den schließlichen Ausgang einer solchen Krise, so wäre es doch unverantwortlich, wenn man von dieser Sicherheit zur Käuflichkeit und Unfähigkeit bei den bevorstehenden Wahlen sich verleitend lassen wollte. Wann zusammengelegt mag das particularistische Heer sein, das sich jetzt zum Anmarsch gegen das Reich rüftet. Zu verachten ist seine Stärke dennoch nicht. Das Gros bilden die Ultramontanen, und je stärker diese sind, um so mehr Bedeutung gewinnen die vielen kleinen antinationalen Parteien, die sich denen anschließen. Schon die letzten Landtagswahlen haben gezeigt, daß der früher von dem katbolischen Klerus geübte Einfluß nach einer bedeutenden Steigerung fähig war und daß die neue Reichspolitische Gesetzgebung für jetzt noch wirkungslos ist. Die ultramontanen Führer, mochten gar kein Bedenken daraus, daß sie von dem allgemeinen geistlichen Wahlsrecht mehr für sich erhoffen als von dem Klassenwahlrecht, schon weil das geheime Abstimmen jeden anderen Einfluß lahm legt. Es ist also kaum zu bezweifeln, daß die ultramontane Partei im Reichstage noch stärker amadochen wird, als es im Abgeordnetenhaus geschehen ist. Nicht bloß in Preußen wird sie noch einige Siege mehr erröchten, auch aus Süddeutschland wird sie nicht unbedeutlichen Zug erhalten. Die Vereinerung, unter deren Einfluß die Wahlen zum ersten deutschen Reichstage im Kriegsjahre 1871 vollzogen wurden, ist verfallen, und statt deren scheidet jetzt das Pfingstgenium mit der Hilfe von den preussischen Reichstagsmitgliedern der Kirche die Bayern. Zu den Ultramontanen aber gesellen sich lutherische Dehnboden, Conservative, Socialdemokraten, sächsische Dehnboden, Welfen, Dänen und Polen. Alle diese irregulären Hilfskräfte werden, wenn sie nicht eigene Candidaten brauchen können, meistens mit ihren Stimmen den Ultramontanen zu Diensten sein. Selbst auf eigene Hand werden sie jetzt an manchen Orten mit mehr Glück operieren als vor 3 Jahren, wo sie

vielleicht sogar im Stillen auf die Mitwirkung einer kleinstaatlichen Regierung rechnen dürfen die es verüben möchte, daß die Reichskrone in den Himmel des engeren Vaterlandes wachsen. Die socialdemokratische Agitation macht allerdings trotz ihres Prahlers den Eindruck, als ob sie in letzter Zeit nicht gerade Fortschritte gemacht hätte; aber doch wäre es nicht unmöglich, daß es ihr in Sachen und anderwärts gelänge, ein halbes Tugend Communisten in den Reichstag zu schicken. Auch über die Aussichten der welfischen Partei in Hannover dürfen wir uns durch den glänzenden Ausfall der Landtagswahlen nicht täuschen lassen; sie hatte überall fruchtbarliche und das Reichswahlrecht ist ihr günstiger. So kann es wohl kommen, daß die Ultramontanen und ihre Bundesgenossen Recht behalten, wenn sie auf Verfassung rechnen, und wenn sie ihre Schaar auf 180 und mehr Köpfe anheben. Die Entscheidung wird davon abhängen, zu welcher Stärke die altconservative Partei in Preußen bringen wird. Uns in Preußen, insbesondere in den nicht durch Ultramontanen oder Particularisten gefährdeten Provinzen, erwächst dadurch eine wichtige Aufgabe. Wir haben die Verluste zu bedenken, welche die liberale und nationale Partei anderwärts im deutschen Reich erleiden wird, und wir werden das nur können auf Kosten der altconservativen Partei. Diese ist trotz ihres sonst so viel gerühmten Patriotismus und trotz ihrer exemplarischen Reingeborene jetzt ganz unerböhrlichen Allüren der Ultramontanen. Aus der Kreuzung können wir alle Tage erfahren, daß in den Kreisen der Unter heute heftige rebellische Stimmung herrscht, wie sie den mächtigsten Reichsadel zur Zeit des großen Aufstiehs und den ostpreussischen in der Stein-Hardenberg'schen Epoche erfüllte. Revolutionen werden diese Preußen freilich nicht machen, aber die Hände würden sie sich reiben, wenn der ultramontane Klerus solche zu Stande brächte. Sorgen wir darum dafür, daß die Partei im Reichstage in ähnlicher Weise verschwinde, wie sie im Abgeordnetenhaus verschwand ist. Wir erfüllen damit eine Pflicht gegen das deutsche Reich und gegen unsere ungünstiger stuiteten Kampfgenossen außerhalb Preußens.

## \* Die Verurtheilung Bazaine's.

Das Kriegsgericht zu Trianon hat seinen Spruch gefällt: einstimmig ist Francois Achille Bazaine, Marschall von Frankreich, zum Tode und zur Degradation verurtheilt. Der Mann, welcher sich in vierzigjährigem Kriegsdienste die höchsten militärischen Ehren erwarb, wird mit Schimpf und Schande aus der französischen Armee ausgepflogen und empfangt seinen Tod auf dem Sandhaufen durch die Kugel, wenn nicht ein Gnadenbittner des Marschall-Präsidenten ihm das Leben schenkt. Da alle großen Nationen ihrer großen Soldaten, dem die alle Schmach des Krieges von 1870 und 71 aufgeladen, dem die Volk selbst kaum um triumphirend verstanden, aber es gesetzt haben würde, wenn es nicht verathen worden. Aber die nicht französische Welt, macht sie das Urtheil des Kriegsgerichts zu Trianon zu dem ihrigen? Mit nichten. Der allgemeine Eindruck ist der eines poltischen Mordes. Was immer von streng militärischen Standpunkte aus an dem vormaligen Oberbefehlshaber der Rhein-Armee ausgelegt werden kann, es sind hauptsächlich Unterlassungsünden oder solche Fehler, die er mit allen übrigen französischen Generalen theilt. Es ist ein Zufallsruder, der hier verwickelt wird, ein Zufallsruder, auch wenn dem Todesurtheil die Degradation auf dem Fuße folgt. Schwer mußte das Urtheil des feindlichen Oberbefehlshabers mit seinen thöralischen Entlassungsmonumenten und seiner persönlichen Ehrenerklärung und Genugthu fallen, wenn nicht das Urtheil

über den Angeklagten schon im Stillen feststand, wenn es nicht ein besichtigtes Verdict war. Es hand aber bereits fest, noch ehe das Kriegsgericht in Trianon zu einem der widerwärtigsten Tödtungsprozesse zusammentrat. Die ganze Nation stieß sich eben schuldig, und um dieses Schuldvermögens lebte zu werden, griff sie nach dem nächsten besten Opfer, um in ihm sich selbst zu bestrafen und sich zugleich, wie sie meinte, an Feinde zu rächen und die frühere Demonie vollends zu vernichten. Sie schloß moralisch hinweg, ist der großer Nation vollständig gelungen. Selten ist das hohe Verbot der Selbsttötung, die Selbstverurteilung, die falsche Sentimentalität und die tiefe Corruption, welche die heutige politische Gesellschaft in Frankreich kennzeichnen, so deutlich, so unverhüllt zu Tage getreten, wie in diesem an Wrauth und Heucheleien so reichen Prozesse. Es ist ein wahres Wort von Vauvenargues von dem Richter zu schlendern: „Nur eine verkommene Nation wagt ihr Ungeheuer auf ihre Persephäre ab!“ Frankreich hat sich selbst gerichtet, aber es ist ihm weder gelungen, noch freier Feinde die minste Uebere anzugewinnen, noch vermochte es dem gestürzten Kaiserreich nachträglich eine Zweideutigkeit, ein Witzwort an dem Verlauf der Dinge nach Stand nachzueifeln. Im Gegentheil, so schlecht das System gewesen, die Personen, die es repräsentirten, haben noch anständiger, ehrenvoller, patriotischer da, als ihre ruhmrednerischen Ankläger Wohl aber ist eine reichliche Zahl von Weilen, die gegen den Marschall Bazaine abgedrückt wurden, auf jene Augenblicke zurückzuführen, welche den kandelischen Proceß angeregt, eingeleitet und in Scene gesetzt haben. Dieser Kampf hat zuerst vom „Berath“ sprach, nach Mac Mahon, der Befehl von Wörth und Sedan und jetzige Träger der Staatsgewalt haben Ursache, sich der „Entfaltungen“ zu rühmen, welche die Unternehmung aus Licht gefördert hat. Können wir aber nicht um hin, es zu wiederholen, daß das Urtheil über Bazaine ein die Strafe, die ihn fällig treffen wird, in keinem Verhältnisse zu seiner Verführung stehen, so dürfen wir auch nicht unterlassen, auf das Wälen einer erhabenen geschichtlichen Mensch hingewiesen, die im Saal von Trianon ihr Recht geltend macht. Auf den Bericht der Tod — und mit Recht! Aber der Bericht wurde nicht begangen 1870, sondern 1868 nicht an Frankreich, sondern an dem unglücklichen Maximilian Die Ange, die dieses Herz, dieses Leben, dieses Blut von dem Kaiser in Luxemburg auf fast fünfzigjährigen Berathen, in seine spä, aber sie weiß ihn sicher und idyllisch — in seine vernichteten Ehre. Unter diesem Gesichtspunkte schminde unsere Entrüstung über das ungerechte Urtheil, und verlaß unser Mitleid mit dem Opfer, wir beugen uns ehrfürchtig vor dem Bewunderer vor dem Wälen jener strengen Götter, an deren Altar unser Schiller schrieb: „Die Weltgeschichte ist da Weltgericht.“

## Deutsches Reich.

Berlin, den 11. December.

**Abgeordnetenwahl.** 17. Sitzung vom 11. December. Vom Finanzminister ist ein Gesetzentwurf eingebracht, betreffend die Aufhebung der Wahl-Grenzen im Reich, betreffend die Ständepartei. Auf der Tagesordnung stand außerdem die Interpellation des Abg. Wiesenbach, welche der Cultusminister dahin beantwortet, daß er und die übrigen Mitglieder der Staatsregierung von der Besetzung des Ministerpräsidenten zu wissen, betreffend das Verhalten der Lehrer bei den letzten Wahlen, und auch den Kenntnis erhalten, daß es sofort darüber zu berichten verlangt hat, daß aber der Bericht bei der Kürze der dazu vorhandenen Zeit noch nicht eingetroffen sei. Dann wurde die vom Abg. Laster gele-

Prachtwerke auferzogen; Seden rieth ihm, einen Bericht für orientalische Kriegen und Geschicklichkeit zu suchen. Die Aufenthalt im Orient konnte er ihm durch seine Stellung erleichtern und Dolm erhielt die lang ersehnte Gelegenheit, auf die Reise die Kunstschätze der größeren Museen, die Prachtbauten des Südens, die Ruinen des Alterthums und die Duft der Landschaft des Südens zu schauen.

Beide junge Männer waren nach Abolitionierung ihres Dienstjahres Landbesitzer geworden und bei Ausbruch des Krieges zur Fahne gellt. Seden hatte auf der Rückreise in die Heimat einen Tag in der Familie des Freundes zugebracht und dessen Schwefel kennen gelernt. So kurz das Zusammensein auch gewesen, hatten sich die beiden so innig kennen gelernt, daß sie im Verlauf der Reise in die Heimat um so rader verständlich in dem Einbruch den Vorstellungen entsprach, als der persönlich Holm und Rudolph Seden von einander nach dem Entzug berungen Eduard's gemacht. Es war zwischen ihnen tief Wort gefallen, das sie an einander gebunden hätte, aber er war Eduard kein Geheimnis geblieben, daß die Seelen eine Bund geschlossen, der keine Schwefel mit dem Freunde für immer verknüpfen konnte, wenn Seden glücklich aus der Krüge heimkehrte.

Der Bund der Freundschaft erhielt dadurch eine noch höher Weibe, wenn Seden sie im Kugeltrug und Jeder zittert mehr für den Anderen als für sich selber.

Eduard war in einer Schloßkammer geboren, in jene Scheidende zweier Thäler, in welcher man abergläubischer Sitten fröhlich, die man vor Kindern als Spielereien bezeich- net, die aber in das Herz eine Saat legen, welche befruchtet von Erählungen der Ammen und Kindermäden, die Ge- spensterfurcht, den Hang, überall mystisches Wälen ansteh- barer Mächte zu sehen, und an Ahnungen und Prophezeiungen zu glauben, erzeugt. Eduard's Natur neigte zu solchen Träu- merien hin, er lebte in einer Welt der Phantasie nicht minder als in der weltlichen und selbst als er zum Marinege- wehr war er noch sehr im Banne seiner Träume, das es ihn hart- kämpfe mit sich selber löstete, der unummißlichen Schwä- che zu erliegen, wenn ihn plötzlich im Dunkel das Grauen der Ge- spenster besah.

(Fortf. folgt.)

## [5] Das Geschick.

Epiloge aus dem letzten Kriege v. G. v. Debenroth. (Fortsetzung.)

Der Hausofmeister, darüber befragt, ward auffällig verwirrt, bestritt aber, daß sich jemand dort im Hägel befinden könne. Seden schritt unruhig auf und ab. Er hatte Holm Unrecht gethan, wenn dieser ebenfalls jene Gefallen am Friseur be- merkt. Aber was war schließlich Vergebens daran, daß Schloßbesitzer den anderen Hägel betreten, man hätte ja einen Theil des Schloßes der Benutzung des Besizers entzogen!

„Das Neugnen des Hausofmeisters ist auffällig,“ sagte er. „Haben Sie sonst noch etwas Verdächtiges bemerkt?“ „Nein, aber Alles ist mir verdächtig, die ganze Sippschaft hier im Schloß. Das sieht die Köpfe zusammen und tuschelt und ist eben, wenn man nach. Die Leute sind mir auch zu häufig für ihre Bersiffenheit.“ Seden griff nach seinen Wäfen und der Mäje. „Nehmen Sie den Wäfen hier,“ sagte er, „ich werde eine Patrouille machen und vielleicht bis ins Dorf gehen. Wenn Sie diese Wäfen besorgen wie Sie, ich achte aber nicht darauf, daß er keine Verdachtsmomente angab, jetzt bereue ich, ihm keine Mannschaften mitgegeben zu haben.“ „Dann verließ Seden das Gemach.“

„Verbannt,“ brumnte Wilhelm, „nicht einmal im Quartier hat man Ruhe vor dieser phibischen Bande!“ Der die Kleantant streifte sich auf's Sopha, nachdem er sich eine Pfeife gestöpft. Die Besorgnisse, die er gehabt, traueten ihm nicht die Seelenruhe, er hatte nichts Exaltiertes wie Eduard gewöhnt.

Zur Erklärung für den Leser mögen wir bemerken, daß die verschiedenen Lieberfälle, in denen Frankreichs Feinde von Graueloete und Wärf zu beunruhigen und zwar meistens die Offiziere. Der Kriegserfahrung und Unlust des Offiziers ist das Leben vieler Menschen, die Ehre der Truppe anver- traut, denn er hat die Sicherheitsmaßregeln zu treffen, und ein Verflümmel dabei, ein Mangel an Vorsicht kann ihm die

Schwerste Verantwortung bringen. Zu dem Ueberfall bei Chatillon war ein ganzes Bataillon durch Bericht der Quartier- wärthe von Garibaldianen überfallen und ein großer Theil niedergemetzelt worden, ohne sich nur zur Wehr sehen zu können. Die Offiziere der im Schloße Wein le Duc quar- tierenden Compagnie gehörten nicht zum stehenden Heere, waren keine Berufssoldaten; ihnen war also die Vorsicht bei mangelnder Erfahrung und Uebung doppelt geboten.

Die Zeitungen brachten theilweise sehr übertriebene Gerüchte von Grauelthaten, welche der französische Fanatismus be- gangen haben sollte. Die erregbare Phantasie Holm's war nur zu geneigt, diese Gerüchte sich anzueignen, aber auch die gesunde Natur Seden's konnte sich dem Wagnis und seiner Gespensterfurcht nicht ganz verschließen, Seden kämpfte nur dagegen, dem Freunde all zu wüthig Gebör zu geben, da ber- selbe auch unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht weniger dieser Artungen zu überfallen.

Eduard's Holm schiedte einem vornehmen aber ver- armteten Geschlechte an, er hatte schon früh Talent und Neigung zur Malerei gezeigt und sein Leben in dieser Kunst ge- widmet. Die beschränkten Vermögensverhältnisse hatten ihn gezwungen, in den Bahren, welche ganz der künstlerischen Ausbildung seines Talents dienen gehören müssen, Fortwörter zu suchen und wenn er das Glück hatte, diesen schon früh zu finden, so litt darunter naturgemäß der Fortschritt in seiner Ausbildung.

Seden war ihm dazu behilflich gewesen, einen Mittelweg zu finden, auf dem er beides vereinen konnte. Der Jugend- freude, mit dem er zusammen die Schule besuchte, hatte die juristische Karriere eingeschlagen und war nach Abolitionierung des Meisterschramens in die diplomatische Laufbahn abgetreten. Er wurde zur Vertretung eines Consulats nach dem Orient ge- schickt und machte Holm den Vorschlag, ihm zu folgen. Holm sagte seinen Protorenwärt darin gefunden, Illustrationen zu







# Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft.

**Alle Mitglieder** werden ersucht, ihre **Quittungsbücher** zur Revision und Feststellung des **Guthabens** für 1873 bis spätestens den **30. December** c. im Geschäftslokale **Brühl 336** abzuliefern.

Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der Säumnigen abgeliefert.

Merseburg, den 2. December 1873.

## Vorschuss-Verein zu Merseburg. Eingetragene Genossenschaft.

J. Bichtler.

M. Klingebell.

A. Just.

Mein reichhaltiges Lager in

### wollenen, Moiré- u. Steppröcken

vom einfachsten bis elegantesten Genre halte ich bestens empfohlen.

Emil Erbss.

Seidene Cachenez, Taschentücher, Damentücher, Shälchen, seidene u. Moiréeschürzen, Garnituren, Fichus, Schleier, Morgenhauben, Corsetten, leinene u. gestickte Taschentücher, Kinderhütchen in Cachemir, Taufkleider und Kinder-Ausstattungen erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Emil Erbss.

### Oberhemden

werden nach Maass, gut sitzend unter Garantie angefertigt; auch halte ich fertige Oberhemden sowie das Neueste in Einsätzen, Kragen, Manschetten und Shlipse stets auf Lager.

Emil Erbss.

Luxemburger und englische Tricotagen und Flanell-Oberhemden empfiehlt

Seipzigerstraße 104. Emil Erbss.

Alb. Danneberg, Seipzigerstr. 85, empfiehlt zu Weihnachts-Einkäufen sein reichhaltiges Lager

Weiss- und Wollwaaren zu billigen, festen Preisen.

Alb. Danneberg, Seipzigerstr. 85.

Weisse und bunte leinene Taschentücher sehr preiswürdig. F. G. Demuth, Neuhäuser 3/4.

### Für Jäger und Raucher!

habe ich hübsche passende und practische Weihnachtsgeschenke. Elegante gearbeitete Hirschhornwaaren, wie solche hier noch nicht geboten worden sind.

Ferner: hochfeine Havana-Cigarren, in sauberer Verpackung zu soliden Preisen.

### Gustav Moritz,

Cigarren-Handlung und Lager sämtlicher Schießmunition und Waffen. Halle, gegenüber der Post.

Adalbert Lossier in Cönnern empfiehlt sein reichhaltiges Waren-Lager in

Gold-, Silber-, Alfenide-, Neusilber-, Stahl-, Britannia-, Porzellan-, Hydrolith-, Lackier-, Galanterie-, feine Leder- u. Buchbinderwaaren, Jugendschriften, große, elegante Tafellampen zu

Weihnachts-Geschenken zu billigen Preisen ergebenst.

Bei Gold- und Silber-Waaren übernehme ich stets die Garantie.

Alle Arten Wachs-Substrate, als: Altarkerzen, gelb und weissen Wachsstock, Christbaumkerzen und Kinderpyramiden empfiehlt

C. G. Lincke.

Große Stearin- u. Paraffinkerzen, Christbaumkerzen in brillanten Farben, 60, 48, 30 Stck pr. Pfund, bei

C. G. Lincke.

Talg-Lichte, kleine 34 und 52 Stck pr. Pfund, in 5 verschiedene schönen Farben, à Pfd. 7 1/2 Sgr. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

### C. G. Lincke,

Licht- und Seifen-Fabrik, Alter Markt 10.

Meine Glas-, Porzellan- und Steinzeug-Handlung halte bei Bedarf gefälliger Beachtung empfohlen.

C. H. Naundorf, gr. Märkerstr. 4.

Sonigtuden und Baum-Confecte von vorzüglicher Güte empfehle für Wiederverkäufer bei bedeutendem Rabatt. Carl Flemming, große Klausstraße.

### Heiling's Restauration

zum „Prinz Carl“, Merseburger Chaussee 20. Vorzügliches Table d'hôte Mittags 1 Uhr. Anmeldungen zum Abonnement werden angenommen.

Reichliche Auswahl kalter und warmer Speisen zu jeder Tageszeit.

Stets ausgezeichnetes Bairisch Bier aus der Freitherl. v. Langerhans Brauerei in Nürnberg. Um zahlreichen Besuch bittet

Gustav Heiling.

### Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen wir die grossartigste Auswahl bietendes Lager von: Lederwaaren, als: Damentaschen, Photographie-Albomen, Poesche u. Schreib-Albomen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, mit und ohne Stickerei, Banknotentaschen, Notizbücher, Agendas, Musikmappen, Schreibmappen, Zeichnennappen, Seidenbücher, Visitenkartenfächer, Nadelbücher, Tabakskisten, Dr. Quain's Werke, Gesangsbücher in einfachen u. reich vergoldeten Einbänden etc. etc.

zu überraschend billigen Preisen. Schmeer-Albin Hentze, Schmeerstrasse 36.

### Jugendschriften für jedes Alter

zum Theil zu sehr ermässigten Preisen empfiehlt Ed. Anton in Halle, Barfüsserstr. 1.

### Theater-Anzeige. Stadt-Theater.

Sonnabend den 13. December: Kinder-Vorstellung. Der artesische Brunnen.

Anfang 5 Uhr. Sonntag, den 14. December:

Marianne, ein Weib aus dem Volke.

Montag den 15., Dienstag den 16., Mittwoch den 17. December: Gastspiel der Soubrette

### Anna Schramm.

Bestellungen auf Plätze zu diesem Gastspiel werden im Theater-Bureau von Montag an entgegengenommen. Den Abonnenten bleiben die Plätze bis 10 Uhr Morgens reservirt.

Zur Aufführung kommen: Montag den 15. December: Milchmädchen von Schöneberg. Dienstag den 16. December: Ganz neu: Rache ist süß.

Mittwoch den 17. December: Ganz neu: Die schöne Sinderin. In sämtlichen Rollen neue Gesangs-Einlagen, gesungen von Fräulein Anna Schramm.

Opern-Preise.

### Beuchlig, Sonntag, den 14. Decbr. Auf vielfachen Wunsch:

Vocal- u. Instrumental-Concert der Giebichensteiner Liedertafel im Locale des Gastwirts Herrn Franke.

Mit zur Aufführung kommen: Duellbet v. Otto, Sängersprobe von Runge, Quartett, Duett, Soli, Complete etc. Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.

### F. Kurzhals's Restauration,

(früher August Laufer). Sonnabend Abend Karpfen polnisch, Pökelknochen. Vorzügliches Bier.

### Restauration zur Centralhalle,

2 Kübler Brunen 2. Heute Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse Wurst und Suppe, Bier ff. bei Ch. Grünewald.

Von einer bedeutenden süßlichen Fasanenjagd empfing einen großen Hosen Fasanen, sowie auch Schwuid, und empfehle billigst. C. Müller am Markt.

Bachforellen, Bücklinge und Eröppen, frischen Dorfsch, à Pfd. 2 Sgr., Holl. Karpfen und Schelen empfing C. Müller am Markt.

Mehrere Landwirthschafterinnen, Kochmamsells, Köchinnen, reinliche Haus-, Stuben- und Säugmädchen, Kellnerburchen und Hausburchen, sowie herrschaftliche Kutscher, Diener und zwei ledige Gärtner finden Stellen durch Fr. Binneweiss.

### Deutsche Lotterie.

Die Ziehung derselben findet am 15. December d. J. statt. Es kommen außer den früheren angegebenen Sachen noch sehr werthvolle Gegenstände zur Verlosung und wird der Ertrag zu patriotischen Stiftungen (Friedrich Wilhelm-Stiftung) und zur Erbauung eines Krankenbaues für Civil- und Militär verwendet. Loose à 1 Thlr. sind noch zu haben in Halle a/S. bei Theodor Seime, Brandenstraße 1, Rudolf Wisse, Annoncen-Bureau, J. Ward & Co., Annoncen-Bureau.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Prachtvollen Russ. Caviar, Fliessend fetten geräuch. Rhein-Lachs, Elbinger und Lüneburger Neunaugen,

Strassburger Gänseleber-Pasteten Eingemachte Früchte, alle Sorten Französische, Schweizer, Holländische u. Russische Liqueure, u. s. w. empfiehlt

C. H. Wiebach.

Zu Bowie empfehle ich Moselwein, à Fl. 8 Sgr., sowie eingemachte Ananas, frische Ananas, eingemachte Ananas-Erdbeeren, Malträuter, Pommeranzeneextr. u. s. w.

C. H. Wiebach.

Frische Thüringer Salzbuter, à Pfd. 11 1/2 Sgr. bei

C. H. Wiebach.

Französische Wallnüsse, à Pfd. 4 Sgr. für 1 Stk. 8 Pfd. Stiel. Haselnüsse, à Pfd. 5 Sgr. für 1 Stk. 61 Pfd.

in Orig.-Ballen entsprechend billiger, empfiehlt

C. H. Wiebach.

### Emil Palleske

steht im „Kronprinzen“ Sonnabend den 13. December 7 1/2 Uhr (nicht Sonntag) Shakespears König Lear. Mittwoch, den 17. Decbr. Aennchen von Tharau, Drama von Gustav Schweißf. Dazu: Gravelotte (Fritz Reuter), Humoresken von Fritz Reuter.

Billetts für beide Abende à 20 Sgr. für einen Abend à 15 Sgr. sind in der Schrädel & Eimons'schen Buchhandlung zu haben. Im Interesse des Publikum ist es bringen wünschenswerth, daß die Einlaßkarten frühzeitig entnommen werden, damit bei der Einrichtung der Sitze die Zahl der ausgegebenen Karten wenigstens annähernd zum Maßstab dienen könne. Kassenverkauf findet nicht mehr statt.

Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr.

Hotel garni zur Tulpe. Heute Sonnabend

Abend-Concert. Anfang 1/8 Uhr.

Schildbach.

Restauration zur Erholung, Merseburger Chaussee 9. Sonnabend Gesellschafts-Abend mit Klaviermusik.

### Goldene Kette.

Heute Sonnabend Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends feische Wurst und Suppe.

W. Arnicke.

### Paradies.

Heute Sonnabend Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse Wurst und Suppe, wozu freundlichst einladet.

S. Klaus.

Magdeburgerstraße 4, Sonnabend den 13. December Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch. F. Lauck.

### Stadt Berlin

empfehlen wir direct in Z. bezogenes Berliner Weißbier, sowie Berliner Itzoli in Z. als etwas vorzügliches.

W. Kohl.

### Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Gestern entfiel plötzlich unsere gute Mutter und Großmutter Ch. Auguste geb. Dehmlich, am Gehirnschlag, im Alter von 66 Jahren. Die Beerdigung findet Sonnabend den 13. d. Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause statt. Diese trauernde Nachricht unsern lieben Verwandten und Bekannten hielt jeder bei besonderer Meldung.

Giebichenstein, den 11. Decbr. 1873. Die trauernden Hinterbliebenen.